

# Produzenten und Konsumenten vereinigt euch!

## Soziale Unruhen während des Ersten Weltkriegs in Portugal

Joana Dias Pereira

### *1. Einleitung*

Der Erste Weltkrieg war gekennzeichnet durch ein weltweites Aufflammen sozialer Unruhen. Im Folgenden werde ich die Beteiligung der portugiesischen Arbeiterschaft daran untersuchen und dabei einer historiografischen Traditionslinie folgen, welche sich aus einer strukturperspektivischen Analyse kollektiver Handlungsmuster zu einem dynamischen Modell von Auseinandersetzungen entwickelte. Bei der Erforschung sozialer Bewegungen haben die meisten Autoren die zentrale Bedeutung von Beziehungsprozessen und -mechanismen erkannt und dabei das analytische Modell mit neuen Konzepten bereichert. In diesem Sinn werden hier neben den Begriffen Möglichkeit, Mobilisierungsstrukturen, Rahmenbedingungen und vorgefundenen kollektiven Handlungsmustern weitere Kategorien angewendet. Dazu zählen die Wahrnehmung von Möglichkeiten, die gesellschaftliche Anwendung von Organisationsressourcen und die Aushandlungsprozesse zwischen verschiedenen Akteuren mit spezifischen Handlungsweisen.

Das dynamische Modell von Auseinandersetzungen betont die zentralen Entwicklungen innerhalb des Mobilisierungsprozesses, etwa die Formierung neuer politischer Akteure und Identitäten sowie die Polarisierung und Transformation lokaler zu überlokalen Auseinandersetzungen. Darüber hinaus behandelt es die Veränderungen des Bewusstseins, der solidarischen Bindungen und der Bezüge zur Akteursgemeinschaft in so außergewöhnlichen Situationen wie dem Krieg.

Werden die Abgrenzungen zwischen verschiedenen Formen der Auseinandersetzung – unter anderem Streiks, Unruhen, Kriege, soziale Bewegungen, Revolutionen, Nationalismen – bewusst aufgehoben, werden verschiedene Akteure und ihre kollektiven Handlungsmuster zusammengeführt. Deshalb ist die von Tilly, Tarrow und McAdam<sup>1</sup> vorgeschlagene Herangehensweise besonders nützlich in Bezug auf die hier behan-

---

<sup>1</sup> Siehe Adam McAdam/Sidney Tarrow/Charles Tilly: *Dynamics of Contention*, Cambridge 2001.

delte Fragestellung: Waren die anhaltenden Lebensmittelunruhen und die Streikwellen der letzten Konfliktjahre Teil derselben Mobilisierung? Und wie interagierten diese beiden Handlungsmuster?

Im Folgenden wird dafür plädiert, diese beiden kollektiven Handlungsmuster als Teile eines einzigen Mobilisierungsprozesses zu verstehen. Zusammengeführt wurden diese beiden Teile vom radikalsten Flügel der Gewerkschaftsbewegung. Dessen Akteure waren in der Lage, auf die Organisationsstrukturen der Arbeiter Einfluss auszuüben, welche seit dem späten 19. Jahrhundert von Sozialisten aufgebaut worden waren. Damit profitierten die Radikalen von deren großem Einfluss auf Arbeiternetzwerke. Gewerkschaften, andere Arbeiterorganisationen und informelle Beziehungen innerhalb der Arbeitergemeinschaften ermöglichten Kämpfe in der Produktions- und Konsumtionssphäre. Dank ihrer Einflussnahme auf Arbeiterorganisationen und -netzwerke waren die revolutionären Gewerkschafter in der Lage, ihre Bewegung auf einem nationalen Level und damit in bisher ungekanntem Ausmaß zu organisieren.

## *2. Struktureller Wandel*

Während des späten 19. Jahrhunderts durchliefen Fabrikarbeit und Arbeiterhaushalte in südeuropäischen Ländern einen strukturellen Wandel. Die wichtigsten Veränderungen bestanden in der zunehmenden Verlegung industrieller Produktion in die Vorstädte und in der wachsenden Größe der Betriebe. Die Konzentration von Arbeitern in den Fabriken förderte nicht die Mechanisierung, brachte aber neue Arbeitsweisen hervor. Die neue Aufgabenverteilung ermöglichte es, zahlreiche ungelernete Arbeiter einzustellen. Dennoch konnten Handwerker und andere qualifizierte Arbeiter eine erhebliche Kontrolle über den Produktionsprozess beibehalten, da die Unternehmer nur wenig in technische Neuerungen investierten.

Nachdem sich das Lohnsystem allgemein durchgesetzt hatte, waren prekäre Verhältnisse und niedrige Löhne die Hauptmerkmale industrieller Arbeit. Außerdem reproduzierte sich die traditionelle innerfamiliäre Arbeitsteilung in den Fabriken und bewahrte damit die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung auch hier. Die Arbeitgeber profitierten davon, da sie die Arbeitskosten durch sehr geringe Löhne für Frauen und Kinder niedrig hielten. Aber ihre Zusammenführung mit höher qualifizierten und besser organisierten Arbeitern trug zugleich zu ihrer schrittweisen Einbindung in Streiks und Proteste bei.

Urbanisierung und wachsende Konzentration an den Arbeitsstellen beförderten die Herausbildung eines physischen und sozialen Kontextes, der

wiederum Vorstellungen von Einheit und Solidarität verstärkte. Industrielle Entwicklung und die Ausdehnung der Bauwirtschaft erlaubten die feste Ansiedlung bisheriger Saisonarbeiter, welche nun in die verschiedenen Sektoren der städtischen und vorstädtischen Arbeitsmärkte einströmten. Dieser Prozess war zugleich die Basis einer neuen sozialräumlichen Differenzierung innerhalb der europäischen städtischen Ballungszentren, welche sich in weitgehend homogenen Nachbarschaften rund um die Industriegebiete niederschlug. Hier lebten Handwerker, gelernte und ungelernete Arbeiter zusammen und erzeugten eine völlig neue soziale Homogenität. Das haben umfangreichere empirische Studien klar herausgearbeitet.<sup>2</sup>

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erreichte die Arbeiterbewegung neue Dimensionen und brachte neue Protagonisten hervor. Es war das Industrieproletariat, welches den Streiks ganz neue Größenordnungen verlieh, wobei besonders in spät industrialisierten Ländern wie Portugal qualifizierte Arbeiter und ihre Organisationen eine entscheidende Rolle spielten. Traditionelle Handwerkerorganisationen, Überbleibsel des Ancien Régime, passten sich an die neuen Organisationsformen an. Dabei übernahmen sie auch die Forderungen der ungelerten Arbeiter, welche mittlerweile die Mehrheit der industriellen Arbeitskräfte stellten. Die Lohnansprüche stiegen und drängten althergebrachte Forderungen der Handwerkerorganisationen, etwa bezüglich der Produktionskontrolle, immer mehr in den Hintergrund.<sup>3</sup>

Trotz der Unternehmerstrategien zur Bekämpfung der Solidarität unter Arbeitern, etwa durch Spaltung aufgrund der Qualifikation und durch

---

2 Neben anderen: Yves Lequin: *La formation de la classe ouvrière régionale. Les Ouvriers de la région lyonnaise (1848-1914)*, Lyon 1977; Michael Hanagan: *The logic of solidarity: artisans and industrial workers in three French towns, 1871-1914*, Urbana u. a. 1980; Maurizio Gribaudi: *Itinéraires ouvriers: espaces et groupes sociaux à Turin au début du XX siècle*. Paris 1987; Frédéric Vidal: *Les habitants d'Alcântara: Histoire sociale d'un quartier de Lisbonne au début du 20ème siècle*, Villeneuve d'Ascq 1987; Angel Smith: *Anarchism, Revolution and Reaction: Catalan labour and the crisis of the Spanish State, 1898-1923*. New York 2007; José Luis Oyon: *La ruptura de la ciudad obrera y popular. Espacio urbano, inmigración y anarquismo en la Barcelona de entreguerras, 1914-1936*, in: *Historia Social*, 2007, Nr. 58, S.123-150.

3 Neben vielen anderen: Eric J. Hobsbawm: *The New Unionism in perspective*, in: *Workers: worlds of labour*, New York 1984; John Breuilly: *Labour and Liberalism in nineteenth century Europe: essays in comparative history*, Manchester 1994; Maurizio Antonioli/Luigi Ganapini: *I sindacati occidentali dall'800 ad oggi in una prospettiva storica comparata*, Pisa 1995; Keith Mann: *Forging political identity: silk and metal workers in Lyon, France, 1900-1939*, New York-Oxford 2010.

Wettbewerb um Beförderungen, konnten die Gewerkschaften das Einheitsgefühl in der Arbeiterklasse stärken. Frauen und Jugendliche waren durch ihre spezifische Arbeit zu Hause oder in kleinen Produktionseinheiten am schwächsten gestellt. Die Gewerkschaftsstrategien zur Überwindung dieser Hindernisse liefen meist darauf hinaus, sie in bereits existierende männliche Organisationen zu integrieren oder sie beim Kampf um bessere Löhne zu unterstützen.

Die Arbeiterhaushalte waren völlig abhängig von Löhnen, um Güter der Grundversorgung zu bezahlen. Dementsprechend waren sie auch in besonderem Maße dem Verhältnis von Einkommen und Preisen unterworfen. In der Zeitspanne vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg waren sie ebenso wie die Konsumenten allgemein von der wirtschaftlichen Konjunktur betroffen. Bereits ab der Jahrhundertwende stiegen die Preise langsam an. Besonders ab 1910 reflektierte dieser Prozess auf eindringliche Weise die Entwicklung der industriellen Löhne und beeinflusste die Lebensumstände der Arbeiterschaft negativ. Seit dieser Zeit spielten Frauen eine entscheidende und bislang unbekanntere Rolle in Arbeiterprotesten. Das resultierte einerseits aus ihrer Einbindung in die Fabriken und andererseits aus ihrer Stellung im Haushalt. Vor allem in den Konsumentenauseinandersetzungen traten sie als Organisatorinnen informeller Solidaritätsnetzwerke hervor.

Bei der Ausweitung der sozialen Basis der Arbeiterbewegung waren in Südeuropa die lokalen Gemeinschaften besonders bedeutsam. In von Arbeitern dominierten Dörfern und Ortsteilen im Umkreis der Stadtzentren nahmen Streiks besonders signifikant zu. Die Vereinigung verschiedener lokaler Proteste beruhte auch auf Migrationsströmen vom Land in die Stadt und von urbanen Zentren an die städtische Peripherie. Die Bewegungen initiierten familiäre und kommunale Netzwerke bzw. verwandelten sie in einflussreiche Organisationsressourcen für Bevölkerungsproteste.<sup>4</sup>

In den ersten Kriegsjahren entzogen Unterdrückungsmaßnahmen den Handwerkern und Facharbeitern teilweise ihre traditionellen Wider-

---

4 Neben vielen anderen: Rosario Spampinato: *Il movimento sindacale di una società urbana meridionale. Catania 1900-1914* (Archivio storico per la Sicilia orientale, LXXIII), Catania 1977; Giovanna Procacci: *Dalla rassegnazione alla rivolta: osservazione sul comportamento popolare nella prima guerra mondiale*, in: *Ricerche Storiche*, 1989, Nr. 1, S.46-111; Louise Tilly: *Politics and class in Milan, 1881-1901*, Oxford 1992; Stefano Musso: *Gli operai nella storiografia contemporanea. Rapporti di lavoro e relazioni sociali*, in: *Annali*, 1999, S.IX-XLVI; Cristina Borderías: *Género y políticas del trabajo en la España contemporánea, 1836-1936*, Barcelona 2007; Tyler Stovall: *Paris and the spirit of 1919: consumer struggles, transnationalism and revolution*, Cambridge 2012.

standsmöglichkeiten. Aber nunmehr bildeten die sozialen Netzwerke innerhalb der neuen städtischen Räume in ganz Europa die Grundlage der Mobilisierung im Zusammenhang mit den weitverbreiteten Lebensmittelunruhen. Kollektive Aktionen richteten sich vor allem gegen Spekulation und Hortung von Gütern des Grundbedarfs. 1917 erhielten die Konsumentenproteste eine neue politische Dimension, als sie mit einer Streikwelle der Arbeiter zusammenfielen. Europaweit brachen Streiks und Demonstrationen aus, an denen sich Tausende Arbeiter aus unterschiedlichen Branchen und mit verschiedenen Qualifikationsniveaus beteiligten. Das geschah vor dem Hintergrund steigender Lebenshaltungskosten, die durch die Lohnerhöhungen nicht kompensiert werden konnten. Hinzu kamen die verschärfte Disziplinierung in den Fabriken und die politische Unterdrückung. Der Zyklus sozialer Unruhen nach der Oktoberrevolution kulminierte in einer globalen Streikwelle. Entsprechende Zahlen belegen den Aufschwung dieser Bewegung, die alle Kontinente umfasste. Sie zeigen zugleich, dass in den meisten Ländern die Anzahl der Streiks, der Streikteilnehmer, der betroffenen Bereiche, der innere Zusammenhalt und die Kraft der Bewegung deutlich zunahmen im Vergleich mit der Streikwelle von 1910 bis 1913.<sup>5</sup>

### *3. Die kollektive Wahrnehmung einer Möglichkeit*

Meine erste Hypothese lautet, dass die zunehmenden staatlichen Interventionen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet von den unteren Klassen als eine Möglichkeit aufgefasst wurden, für bessere Lebensbedingungen zu kämpfen. Die Kriegswirtschaft zeigte in besonderem Maße die fundamentalen Widersprüche des kapitalistischen Systems und der Marktwirtschaft auf. Indem sie gesetzliche Regelungen einführte, die Spekulation und Hortung verhindern sollten, förderte die herrschende Klasse zugleich Bestrebungen der Bevölkerung, sich einzumischen und der Regierung eine moralische Ökonomie abzuverlangen.<sup>6</sup> Im Verlauf der Konsumentenkämpfe um Versorgungsgüter bildete sich ein Identitätsbewusstsein der lokalen Gemeinschaften heraus, das gleichermaßen gegen Landbesitzer und Kaufleute gerichtet war. Den Staat sah man dabei nicht mehr nur als Feind, sondern auch als Hilfsmittel.

---

5 Siehe u. a.: Leopold Haimson/Giulio Sappeli: *Strikes, social conflict and the First World War*, Milão 1992; Chris Wrigley: *Challenges of Labour: Central and western Europe 1917-1920*, New York 1993.

6 Siehe Edward Palmer Thompson: *Customs in Common*, London 1991.

Neben anderen Maßnahmen regulierte die portugiesische Regierung Preise und Warenbewegungen. Die von den steigenden Lebenshaltungskosten betroffene Bevölkerung sah darin eine Möglichkeit, die zügellos wachsenden Preise mit gesetzlicher Unterstützung abzusenken. Kollektivaktionen richteten sich daher vor allem an die staatlichen Autoritäten, um so eine Regulierung der Preise und der Verteilung von Lebensmitteln zu erreichen. Direkte Aktionen gegen Landbesitzer und Händler wurden dagegen nur vorgenommen, wenn sich die politischen Machthaber als unfähig erwiesen, die Versorgungskrise zu lindern.

Eine Untersuchung dieser Konsum- und Lebensmittelproteste in Portugal zeigt, dass sie sich nicht in der Form von spontanen Ausbrüchen von Zorn und Verzweiflung artikulierten. Der Widerstand gegen Spekulation und Hortungen brachte eine Bewegung hervor, die sich in unterschiedlichen Formen äußerte. Dazu gehörten politische Versammlungen, Delegationen an die Regierung, Demonstrationen und Streiks. All diese Formen können als staatsorientierte Kollektivhandlungen verstanden werden.<sup>7</sup> Folgt man den Polizeiberichten, protestierten die Massen meistens gegen Versuche von Händlern, ihre Waren teurer als zu den offiziellen Preisen zu verkaufen und gegen deren Weigerung, eingelagerte Grundnahrungsmittel zu veräußern. In vielen dieser Berichte wurde festgehalten, dass die Waren entsprechend den offiziell verordneten Preisen bezahlt wurden und dass es kaum zu Gewaltanwendung kam.<sup>8</sup>

In diesem Zusammenhang erweist es sich als nützlich, an das von John Bohstedt vorgeschlagene Modell zu erinnern.<sup>9</sup> In seiner umfangreichen Studie über Lebensmittelunruhen hat er festgestellt, dass Kollektivaktionen ausschließlich in stabilen Gemeinschaften stattfanden, üblicherweise in kleinen und mittleren Städten. Dort existierten starke soziale Netzwerke, entweder horizontal verbunden wie in Familien, Nachbarschaften und Arbeitsstellen oder vertikal zwischen Bevölkerung, Eliten und Behörden. Bohstedt interpretierte dieses Muster als Teil einer kontrollierten Aushandlung innerhalb der Gemeinschaften. Zwar machen die struk-

---

7 Siehe Marcel van der Linden: Introduction, in: Jan Kok (Hrsg.): *Rebellious Families: household strategies and collective action in the nineteenth and twentieth century's*, New York-Oxford 2002, S.7-9.

8 Polizeiberichte und Briefwechsel zwischen lokaler, regionaler und nationaler Verwaltung. Portugiesisches Nationalarchiv, Innenministerium: Generaldirektion für Zivile und Politische Verwaltung. Empfangene Korrespondenz zwischen 1917 und 1920.

9 Siehe John Bohstedt: *Riots and Community Politics in England and Wales 1790-1810*, Harvard 1983.

turellen Wandlungen in Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und insbesondere bezüglich der kollektiven Handlungsmuster einen direkten Vergleich der verschiedenen Zeiträume kaum möglich. Dennoch ist das Modell hilfreich, um die Bedeutung sozialer Netzwerke im Mobilisierungsprozess zu bewerten.

Soziale Unruhen gab es im ganzen Land, aber es waren die Wohngehenden der Arbeiterklasse rund um Lissabon und Porto sowie einige industrielle Zentren in der Provinz, wo die Proteste am stärksten und effizientesten waren. Unter diesen Verhältnissen waren formelle wie informelle Netzwerke in den unteren Volksschichten stark und lokal einflussreich, selbst in den Verwaltungen vor Ort. Empirische Befunde zu den portugiesischen Lebensmittelunruhen zwischen 1917 und 1920 weisen darauf hin, dass gerade diese Verbindungen die Erfolge der Kollektivaktionen erst ermöglichten. Letztere waren dabei in Zusammenarbeit mit Verwaltungs- und Polizeibehörden auf die Erfassung und Verteilung der Güter gerichtet.<sup>10</sup>

Verschiedene Berichte lokaler Behörden bezüglich der Forderungen von Arbeiterschaft und Bevölkerung zeigen, wie diese Kämpfe die öffentliche Ordnung untergruben und zu Spaltungen innerhalb des Staatsapparats führten. Lokale und regionale Behörden weigerten sich häufig, die Anweisungen der Zentralregierung zu befolgen, welche sich im Allgemeinen auf Kosten der unteren Klassen zugunsten der Landbesitzer und Händler positionierte. Zahlreiche Drohungen und kollektive Amtsniederlegungen von Verwaltungsbeamten und Gouverneuren werden in der Korrespondenz zwischen lokalen, regionalen und zentralen Behörden thematisiert. Der Grund dafür waren stets die Vorschriften. Als sich die Versorgungskrise verschlimmerte, dehnten sich die Auseinandersetzungen in die Öffentlichkeit aus. Belege für eine direkte Ablehnung der Anweisungen von oben durch lokale Behörden zugunsten der Gemeinschaften lassen sich in einer ganzen Reihe von Korrespondenzen nachweisen.<sup>11</sup>

Darüber hinaus ist die Beteiligung von Polizisten in Zivil am dramatischsten Aufruhr in der Region Lissabon, der „Kartoffelrevolution“, gut dokumentiert.<sup>12</sup> Gleiches gilt für die Weigerung des Militärs, gegen die Ak-

---

10 Bestandsliste zu Polizeiberichten und Briefwechsel zwischen lokaler, regionaler und nationaler Verwaltung. Portugiesisches Nationalarchiv, Innenministerium: Generaldirektion für Zivile und Politische Verwaltung. Empfangene Korrespondenz zwischen 1917 und 1920.

11 Ebenda.

12 Die Kartoffelrevolution war die dramatischste Unruhe in Portugal während des Krieges. Sie brach am 19. Mai 1917 in Lissabon, Porto und deren Umgebung aus und hielt mehre-

tion vorzugehen. Berücksichtigt man die Bedeutung von gemeinschaftlichen Bindungen in den vorstädtischen Bezirken während des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts, wird die Weigerung der Behörden, gegen Lebensmittelraub vorzugehen, verständlich. In einem dieser Bezirke verbrüdete sich die Polizei sogar mit den Aufständischen, während die Frauen riefen: „Die Polizei steht auf der Seite des Volkes!“<sup>13</sup>

Meine zweite Hypothese lautet, dass sich die Unruhen, wie sie im ganzen Land zwischen 1917 und 1920 häufig vorkamen, zu Beginn einer neuen Welle von Arbeitskämpfen ereigneten. Tatsächlich begann der erste Streik der bis heute größten Sozialproteste Portugals während der „Kartoffelrevolution“. Die Bauarbeitergewerkschaft leitete den Streik und organisierte eine Demonstration im Zentrum Lissabons am gleichen Tag, als der Aufstand seinen Höhepunkt erreichte. Danach fanden im Frühling 1917 begrenzte und allgemeine Streiks in der ganzen Region statt, die von Unruhen begleitet wurden. Die Proteste intensivierten sich noch während des Sommers und kulminierten im Post- und Telegrafestreik. Dieser gehörte zu den ersten Arbeitsniederlegungen, die das ganze Land erfassten und endete mit der militärischen Mobilisierung der Streikenden.<sup>14</sup>

Am Jahresende 1917 entschieden die Gewerkschaftsführer, den Konsumkämpfen höchste Priorität einzuräumen, denn darin sahen sie eine große Chance für eine breitgefächerte Arbeiterbewegung. Im Jahr 1918 wurden alle Anstrengungen auf den sogenannten „Generalstreik aller Konsumenten“ konzentriert, der für den 18. November 1918 vorgesehen war.

#### 4. *Gesellschaftliche Anwendung von Organisationsressourcen*

Die traditionelle Geschichtswissenschaft tendiert dazu, Lebensmittelunruhen und ähnliche Aktionen von der organisierten Arbeiterbewegung zu

---

re Tage an. Ursachen waren die Rationierung und Versorgungsengpässe bei Lebensmitteln. Dabei kam es zu gewaltsamen Zusammenstößen, in denen einige Polizeibeamte und zahlreiche Personen aus der Bevölkerung ihr Leben ließen. Die Regierung verhängte den Belagerungszustand über Lissabon und angrenzende Regionen, konnte aber nicht die häufige Beteiligung von Polizei und Militär bei Plünderungen von Lebensmittelläden und Warenhäusern verhindern.

13 Portugiesisches Nationalarchiv, Innenministerium: Generaldirektion für Zivile und Politische Verwaltung. Empfangene Korrespondenz. Poço do Bispo police report, Box 45.

14 Die Regierung wendete harte Maßnahmen an, etwa das Dekret Nr. 3327 vom 1. September 1917. Es sah die Mobilisierung der Arbeitnehmer vor. Demnach wurde ein Streikender als Deserteur betrachtet. Die Arbeiter Lissabons antworteten aus Solidarität mit einem Generalstreik, der sich auch auf das Umland ausweitete.

trennen, empirische Erhebungen zeigen aber genau das Gegenteil. Das gilt insbesondere für Studien über die außergewöhnlichen Verhältnisse des Ersten Weltkriegs. Lester Golden und Temma Kaplan wiesen anhand der katalanischen Lebensmittelunruhen dieser Zeit nach, dass in den offensichtlich spontanen Bewegungen doch eine hochgradig disziplinierte, wenn auch informelle Organisation zu beobachten ist. Diese verband traditionelle Rituale und sprachliche Ausdrucksformen aus der Volkskultur und den Arbeitergemeinschaften mit der Ideologie und Dynamik moderner Massenbewegungen. Golden argumentiert, dass sich eine symbiotische Beziehung zwischen den modernen und disziplinierten Arbeitskämpfen und den Solidarbindungen der lokalen Gemeinschaften herausbildete. Die lokalen Gewerkschaften verwandelten sich unter dem Einfluss anderer Nachbarschaftsorganisationen in Gemeinschaftsinstitutionen.<sup>15</sup>

Unter Bezugnahme auf verschiedene Studien zu Lebensmittelunruhen stellte Lynne Taylor fest, dass die entsprechenden Aktionen im 20. Jahrhundert neue Merkmale trugen, welche sie von ihren Vorgängern im 19. Jahrhundert unterscheiden. Üblicherweise entwickelten sich diese Proteste in Reaktion auf steigende Lebensmittelpreise und wachsende Lebenshaltungskosten allgemein. Wenngleich sie im Umfeld sozialer Netzwerke organisiert wurden, konnten doch auch politische Organisationen mit einer engen Bindung an die Gemeinschaften mobilisiert und deren Ideen und Strategien adaptiert werden.<sup>16</sup>

Meine Hypothese in diesem Zusammenhang ist, dass sowohl Arbeiterorganisationen als auch informelle Netzwerke dazu beitrugen, Lebensmittelunruhen und Streiks in eine spezifische politische Bewegung zu verwandeln. Dieser Prozess war nur möglich durch die zunehmende Interaktion zwischen diesen Organisationsstrukturen innerhalb der Gemeinschaften der Arbeiterklasse. Die räumliche Verteilung von Streiks, Demonstrationen, Propagandaveranstaltungen und anderen Aktivitäten der Gewerkschaften einerseits und der Kämpfe um den Lebensunterhalt auf der anderen Seite beweisen, dass diese Typen der Auseinandersetzung eng verknüpft waren. Die Epizentren von beiden lagen stets in den industriell geprägten städtischen Gebieten. Einige Monografien zu Gemeinschaften

---

15 Siehe Lester Golden: *The Women in Command. The Barcelona Womens' Consumer War of 1918*, in: *UCLA Historical Journal*, 1985, Nr. 6, S.5-32; Temma Kaplan: *Female Consciousness and Collective Action: The Case of Barcelona, 1910-1918*, in: *Signs. Journal of Women in Culture and Society*, 1982, Nr. 3, S.545-566.

16 Siehe Lynne Taylor: *Food riots revisited*, in: *Journal of Social History*, 1996, Nr. 30/2, S.483-496.

der Arbeiterklasse zeigen, wie diese Interaktion möglich war.<sup>17</sup> Die traditionellen Arbeiterviertel und -organisationen waren ebenso in die Lebensmittelunruhen eingebunden, wie umgekehrt die informellen Netzwerke halfen, Streiks auszuweiten und aufrechtzuerhalten.

Die Beteiligung von Gewerkschaften an spontanen Aufständen ist in Zeitungen der Arbeiterbewegung, Polizeiberichten und Versammlungsprotokollen der Organisationen dokumentiert. Demnach wurden Tumulte und Angriffe in Gewerkschaftszentralen und in anderen Arbeiterverbänden geplant, etwa in mutualistischen Versicherungsgesellschaften,<sup>18</sup> Kooperativen und sogar Freizeiteinrichtungen. Das hatte zur Folge, dass sowohl präventive wie auch repressive Maßnahmen besonders gegen solche Assoziationen gerichtet waren. Die Einbindung von informellen Netzwerken in Streiks wiederum wird in der Lokalpresse ebenso wie in den bereits genannten Quellen ausführlich thematisiert. Feste, Darbietungen und Spendensammlungen wurden in Arbeiterbezirken durchgeführt und erlaubten es den Gewerkschaften, Streiks auch während umfangreicher und langer Kämpfe durchzuhalten.

Die Ausbreitung sozialer Unruhen befeuerte die Reorganisation der Arbeiterbewegung, welche in den ersten Kriegsjahren durch Unterdrückungsmaßnahmen der Regierung erheblich eingeschränkt worden war. Das führte zugleich zu einem Wechsel ihrer Taktik: Die União Operária Nacional (UON, Nationale Arbeiter-Union) wendete sich nun offiziell und vornehmlich Kämpfen und Protesten im Bereich der Konsumption zu. Die „Arbeiterkonferenzen“ von 1917 übernahmen unter dem Vorsitz des Anarchosyndikalisten Manuel Joaquim de Sousa einen Leitantrag zu den Lebenshaltungskosten. Das Thema wurde sehr leidenschaftlich diskutiert und dann entschieden, dass angesichts der Machtlosigkeit und Unfähigkeit der Regierung, die Lebensmittelknappheit zu bekämpfen, die Arbeiterschaft selbst und direkt ihre Interessen mithilfe ihrer Gewerkschaften verteidigen sollte.<sup>19</sup>

---

17 Siehe Joana Dias Pereira: *A produção social da solidariedade operária: o caso de estudo da Península de Setúbal (1890-1930)* [Die soziale Erschaffung von Solidarität in der Arbeiterklasse. Eine Fallstudie zur Halbinsel Setúbal]. Dissertation, verteidigt an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Neuen Universität Lissabon 2013.

18 Mutualistische Gesellschaften bzw. Versicherungen auf Gegenseitigkeit waren, anders als im deutschsprachigen Raum, in romanischen Ländern weit verbreitete Einrichtungen der Arbeiterbewegung (Anm. des Übersetzers).

19 Zu diesem Thema fand in den folgenden Wochen eine breite publizistische Debatte statt in den Gewerkschaftsblättern, etwa „O Movimento Operário“ (Arbeiterbewegung) und „A Greve“ (Der Streik).

Zur Vorbereitung des „Generalstreiks aller Konsumenten“ im Jahre 1918 nutzten radikale Gewerkschafter die traditionellen Arbeiterorganisationen, um die Bevölkerung gegen Spekulation und Hortung zu mobilisieren. Hunderte von Initiativen wurden eingeleitet, Kundgebungen, Versammlungen und Proteste in den Großstädten und Industriezentren abgehalten, darunter Lissabon, Porto, Coimbra, Viana do Castelo, Guimarães, Covilhã, Faro und Funchal. Ähnliches fand bezüglich der Landarbeiter statt, etwa in Évora, Beja, Portalegre, Sousel, Estremoz, Ferreira do Alentejo, Coruche, Aljustrel, Redondo und Sines. Das enttäuschende Ergebnis des Generalstreiks ist auf den Waffenstillstand, die Spanische Grippe und die Ermordung des Diktators Sidónio Pais im Dezember 1918 zurückzuführen.<sup>20</sup> Das mindert aber nicht die Bedeutung der Bewegung.

Die neuartige Mobilisierung hatte auch Hunderte neuer Arbeiterorganisationen hervorgebracht, die auf einen rasant wachsenden Mobilisierungsschub Anfang 1919 verweisen. Möglich wurde das nach dem Ende des Sidonismo, dem autoritären Regime unter Sidónio Pais im letzten Kriegsjahr.

##### *5. Vermittlungen zwischen Produktions- und Konsumtionskämpfen*

Die Proteste der Gewerkschaften gegen die Lebenshaltungskosten waren der breiteste Mobilisierungsprozess in der portugiesischen Geschichte, denn er verknüpfte die organisierte Arbeiterbewegung und die informellen Netzwerke der lokalen Gemeinschaften miteinander. Dabei ist festzuhalten, dass der radikalste Gewerkschaftsflügel die Rolle eines Vermittlers zwischen allgemeiner Bevölkerung und Industriearbeiterschaft übernahm. Indem die revolutionären Gewerkschafter und Anarchosyndikalisten diese Akteure und ihre kollektiven Handlungsweisen zusammenbrachten, transformierten sie lokale Proteste in eine breit angelegte politische Bewegung gegen die Lebenshaltungskosten.

---

<sup>20</sup> Der Streik wurde keineswegs allgemein durchgeführt. Laut Berichten der linken und allgemeinen Presse verhinderten aber Eisenbahner die Zugbewegungen für mehrere Tage. Die Landarbeiter aus dem Alentejo blieben der Arbeit für eine Woche fern, ebenso die Bauarbeiter in Lissabon, Évora und Setúbal. Die Druckereiarbeiter sorgten dafür, dass für acht Tage keine Zeitungen erscheinen konnten. Auch in anderen Branchen in der Umgebung Lissabons und Portos sowie an der Algarve wurde der Streik teilweise befolgt. Hunderte von Streikenden im ganzen Land wurden verhaftet, Dutzende von ihnen ohne Gerichtsverfahren oder formale Anklagen nach Angola deportiert. Zugleich wurden zahlreiche Gewerkschaften einschließlich der Nationalen Föderation verboten.

Es gelang den Gewerkschaftern, die Auseinandersetzungen auf das ganze Land auszuweiten und ihnen damit einen politischen Charakter zu verleihen. Dabei richteten sie Forderungen an die Regierung, welche in Dutzenden von Versammlungen im ganzen Land artikuliert worden waren. Der in der Presse breit rezipierte Forderungskatalog illustriert, auf welcher Grundlage es zur Vermittlung zwischen der Produktions- und der Konsumtionssphäre kam. Sichtbar wird auch, welche Rolle der Staat in diesem Prozess spielte. Es war gerade den wachsenden staatlichen Eingriffen in wirtschaftliche und soziale Belange zu verdanken, dass die Arbeiterbewegung und andere soziale Gruppen ihre Ansprüche bezüglich Preisentwicklung und Lebensmittelversorgung gezielt artikulieren konnten. Dazu gehörten das Verlangen an den Staat, Frauen- und Kinderarbeit gesetzlich zu regulieren und den Achtstundentag einzuführen. Daneben erwartete man von den lokalen Behörden, Waren direkt einzukaufen und an die Verbraucher weiterzuleiten, um so die Zwischenhändler auszuschalten. An den hierzu eingerichteten Kommissionen sollten außerdem Vertreter der Arbeiterorganisationen beteiligt werden.

In den Jahren 1919 und 1920 fanden in den beiden größten Städten Portugals und deren Umland neben Konsumentenkämpfen auch breitangelegte Produzentenkämpfe statt. Durch solidarische Unterstützung weiteten sich diese mehrfach zu Generalstreiks aus. Die Proteste nahmen an Zahl und Intensität entlang einer Nord-Süd-Achse zu und führten zu außerordentlich bedeutenden Siegen. Die Korkarbeiter z. B. setzten den Achtstundentag und eine Lohnerhöhung um 40 Prozent durch. Besonders die Eisenbahnerstreiks entwickelten sich sehr dramatisch, was ihre Bedeutung, Ergebnisse und Dauer anbelangt. Außerdem reagierte die Regierung gerade hier sehr repressiv.

Im lokalen Rahmen ist die Verknüpfung von Kollektivaktionen professioneller Verbände und Kämpfen der Bevölkerung gegen Hortung und Spekulation offensichtlich. Dort entstand eine Mischform, indem in örtlichen Streiks Versorgungsgüter und ihre Aneignung und Verteilung durch Arbeiterorganisationen gefördert wurden. Durch größere Studien zeigte sich zudem, dass die Gewerkschaften während solcher Bewegungen ihren Einfluss in lokalen Gemeinschaften vergrößern konnten.<sup>21</sup> So wurde in der Streikwelle von 1917 bis 1920 eine bislang nicht dagewesene Beteiligung des Industrieproletariats und insbesondere von Frauen ermöglicht. Üblicherweise standen Frauen außerhalb der Verbände, was auf die

---

21 Siehe Pereira, *A produção social*.

geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und die damit einhergehende Übernahme der besonders prekären und unqualifizierten Arbeiten durch Frauen zurückzuführen ist. Trotzdem organisierten sie Netzwerke gegenseitiger Unterstützung in den Wohngebieten.

Die Art der Artikulation und die Radikalisierung der Kämpfe von Bevölkerung und Arbeiterbewegung lassen die Charakterisierungen der Nachkriegszeit als „*biennio rosso*“ in Italien oder „Jahre der roten Bedrohung“ in Portugal als gerechtfertigt erscheinen. Neben der zunehmenden Breite der Mobilisierung war es auch die Politisierung, die die Eliten mit Schrecken erfüllte. Der Tag der Arbeit wurde an immer mehr Orten gefeiert. Noch umfassender als 1918 fanden Versammlungen im ganzen Land statt, in städtischen wie ländlichen Gemeinschaften gleichermaßen. Stets standen dabei die Lebenshaltungskosten im Zentrum. In Lissabon mobilisierte die UON 1919 die seinerzeit beeindruckende Zahl von 30.000 Demonstranten. Sie forderten die „schrittweise und zunehmende Sozialisierung von Land und Industrie“. In allen Arbeiterbezirken verkündeten die Arbeiter: „Lang leben die Proletarier aller Länder und die Russische Revolution.“<sup>22</sup>

## 6. Fazit

Zwischen 1917 und 1920 verstärkten und beschleunigten sich langfristige Trends aus der Zeit vor der Katastrophe des Ersten Weltkriegs. In Portugal entwickelten und vergrößerten sich seit der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts die Organisationen und Aktivitäten der Arbeiterschaft erheblich, verbunden mit einer wachsenden Einbindung in Gemeinschaften der Arbeiterklasse. Aber der Interaktionsprozess zwischen althergebrachten Netzwerken proletarischer Gemeinschaften und dem kollektiven Handlungsrepertoire in den industriellen Beziehungen war spürbar beeinflusst von den ökonomischen, sozialen und politischen Effekten des Krieges.

Länderübergreifende Studien zeigen, dass zwischen 1914 und 1918, als traditionelle Protestformen erschwert oder blockiert waren, andere soziale Akteure die Rolle der politischen Organisationen übernahmen.<sup>23</sup> Be-

---

22 Verschiedene Berichte im Presseorgan der CGT „*A Batalha*“ (Die Schlacht) im Mai 1919.

23 Siehe Carmen Sirianni: *Workers Control in Europe*, in: James Cronin/Dies.: *Work, Community, and Power. The experience of labor in Europe and America, 1900-1925*, Philadelphia 1983, S.254-269.

kanntlich entstanden in vielen europäischen Ländern, wo Sozialisten und Gewerkschaftsführer in die Regierungen eintraten oder mit den Arbeitgebern kooperierten, neue Träger für die Forderungen der Arbeiter. Die Bewegung der Betriebsräte und Fabrikkomitees breitete sich in den kriegführenden Ländern aus und stellte eine neue Form von basisorientierter Organisation und kollektiver Aktivität dar. Diese neuen Organisationsformen erklären, warum es trotz der Kollaboration zahlreicher Sozialisten und Gewerkschaftsführer ab 1917 zur größten Streikwelle aller Zeiten kam.

Auch in Portugal wurden die sozialen Unruhen zwischen 1917 und 1920 von Basisaktivisten durchgeführt, die sich auf Arbeiterorganisationen, Gewerkschaften und informelle soziale Netzwerke in den Wohnbezirken der Arbeiterschaft stützten. Das kann nur durch das Bemühen der Gewerkschafter erklärt werden, welche seit dem späten 19. Jahrhundert die Arbeiterklasse auf lokaler Ebene organisierten. Dabei ließen sie traditionelle Hierarchien zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern hinter sich. Dieser Prozess kam während des Krieges zum Durchbruch und führte zu einer neuen Identität, dem Proletariat, in dem die Grenzen zwischen den einzelnen Gewerben und Gemeinschaften überwunden waren. Die Konsumenten- und Produzentenbewegungen nahmen Merkmale an, die schwer zu typisieren sind. Die arbeitenden Schichten entwickelten in dieser Zeit ein ganzes Repertoire an kollektiven Handlungen und solidarischen Bindungen, die sich inner- und außerhalb der Fabriken bildeten. Dabei vermischten sich neue Formen des organisierten Kampfes mit alten Widerstandsformen.

Die UON machte sich die Konsumforderungen zu eigen und konnte so rasch die Führung der Erhebungen übernehmen. Der radikalste Flügel der Arbeiterbewegung – der revolutionäre Syndikalismus – war in der Lage, die Forderungen zu artikulieren und im ganzen Land zu verbreiten. Das gelang vor allem in sozialen Räumen, in denen die Arbeiterklasse dominierte, und es verlieh der Bewegung einen überlokalen und politischen Charakter. Die Gründung der *Confederação Geral do Trabalho* (CGT, Allgemeine Arbeiterkonföderation) im September 1919 ist das eindeutigste Resultat dieses Prozesses. Als Fazit kann festgehalten werden: Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs war es die Dynamik der Auseinandersetzung, die eine entscheidende Rolle bei der Ausweitung, Politisierung und dem landesweiten Aufbau der portugiesischen Arbeiterbewegung spielte.